

DIE BESTIE GLETSCHER?

WORTSCHATZ



Ogiven

Ogiven sind die Jahresringe der Gletscher. Die Bögen, die sich quer zur Fließrichtung ausbilden, entstehen unterhalb von Gletscherbrüchen. In diesen entsteht die Hell-Dunkel-Musterung, das Eis nimmt durch Schutt und Staub im Sommer eine andere Farbe an als im Winter. Diese Abbruchkanten sind die Voraussetzung, dass Ogiven überhaupt entstehen können.

GOOD MORNING, SUNSHINE!

Endlich wieder mehr Sonne! Für viele bedeutet das auch wieder mehr Zeit draußen. Zum Beispiel für die Bienen, langsam, aber sicher kommen die nämlich wieder aus der Winterpause. Da klingelt etwas? Ganz genau, da gab es doch mal ein Volksbegehren zum Schutz der Bienen. Was daraus geworden ist, weiß Janina, sie hat mit einer echten Honigkönigin gesprochen.

Sonne heißt aber auch Wärme und die, das wissen wir alle, ist gerade der größte Feind für unsere Gletscher. Solveig erzählt euch, was es mit den Mythen rund um den wohl am besten erforschten Gletscher der Alpen, den Vernagtferner in den Ötztaler Alpen, auf sich hat. Der liegt auf über 2700 Metern und wenn ihr euch jetzt fragt, wie ihr so weit hoch kommt, dann lest euch unbedingt Jakobs Erfahrungsbericht über seinen Hochtourenkurs im Adamello-Gebirge durch. Dass Bergwissen vor Ort vermittelt wird, macht schon Sinn, aber geht das auch online? Corona hat gezeigt, dass sich Schulen umstellen können, wie sieht es mit Schulungsangeboten für Bergfreund*innen aus? Niko hat das gecheckt.

Viel Spaß in der Sonne
und beim Lesen,



Franzi

Titelbild: Der Taschachferner in den Ötztaler Alpen in schwarz-weißer Pracht.

© Solveig Eichner



Der Glaziologe Sebastian Finsterwalder beobachtet den Vernagtferner 1911 erst mit dem Fernrohr, dann kitzelt er ihn an der Nase. Die Gletscherbestie stößt daraufhin vor und verschlingt ihn, als sie an Kraft verliert spuckt sie den Wissenschaftler aus und zieht sich beleidigt zurück. Der Bergmaler Reschreiter dokumentiert im Vordergrund ungerührt.
© Archiv des ÖAV



Von der Bedrohung zum gefährdeten Tourismus-Hotspot: Die Beziehung zwischen Mensch und Gletscher ist seit jeher dynamisch.

SOLVEIG EICHNER

Kaum zu erkennen ist die kleine Gletscherhöhle am Tor des Vernagtferners: von außen eigentlich nur ein schlammiges Loch neben einem Gletscherbach, der sich seinen Weg ins Tal bahnt. Um einen guten Blick erhaschen zu können, muss ich etwas tiefer hineinkraxeln – ein eisiger Hohlraum tut sich vor mir auf, einzelne Lichtstrahlen fallen durch das löchrige Dach und tauchen alles in ein silbrig-türkises Leuchten. Einzelne Eiskristalle, die verstreut herumliegen, schimmern gläsern

und reflektieren die Sonne, die Wände sind wie poliert. Ein verstecktes Reich im Eis.

Kristallpaläste und ihre Bewohner*innen – Diese Assoziation hatte offensichtlich nicht nur ich. Eine ganze Reihe von Mythen und Sagen erzählen von Damen und Göttinnen, die – in den Vorstellungen der Alpenbewohner*innen seit 4000 bis 5000 Jahren – meist im Reich der höchsten Alpenregionen in Kristallpalästen leben. In den Öztaler Alpen sind es in den Erzählungen meist drei Frauen:

Das Trio verfügt über gutes Wissen im Umgang mit Kräutern, Käse und Gesundheit. Sie schützen die Tierwelt, können aber auch strafen, wenn die Menschen ihre Regeln nicht beachten. Die Tatsache, dass es sich in den Sagen um Frauen handelt, stammt wohl aus der matriarchal geprägten Zeit der Alpen. Diese mächtige Zeit der Frauen und Mütter endete vermutlich um 2000 vor Christus. Gipfel sind nach ihnen benannt, wie zum Beispiel die „Hohe Wilde“, die „Weiße Frau“ oder der „Annakogel“.

MYTHOS GLETSCHER

WER IST HIER DIE BESTIE?

„**Der Ferner kommt!**“ – Im Mittelalter erklärte das Christentum vorherige Glaubensrichtungen zum Irrglauben und Naturkräfte wurden zum Symbol des Bösen. Die Berge wurden zum verfluchten Gebirge und Gletscher galten in vielen ländlichen Regionen der Alpen als eisiges Gegenstück der Hölle, das Menschen für ihre Sünden bestraft.


Die ungeheure Kraft sowie das Wachsen und Zurückweichen der Gletscher führte in den Alpen häufig zu Katastrophen, die Menschenleben kosteten und Almen und Ortschaften zerstörten. So kam es auch am Vernagtferner immer wieder zu Überschwemmungen. Über ein ausgeklügeltes Warnsystem und Boten, die die Bevölkerung informierten, konnten sich die meisten Menschen nach den Rufen „Der Ferner kommt!“ in Sicherheit bringen.

Gletschervorstoß durch Bannworte – Im Jahr 1678 brach am Vernagtferner erneut der vom Gletscher zurückgehaltene Stausee. Die

Schäden reichten diesmal bis Innsbruck, die Folgen waren Ernteausfall und Hungersnot. Es begann die Suche nach einem Schuldigen: Ein junger Zillertaler wurde festgenommen und in Meran hingerichtet. Die Anklage im „Wettermacher- und Hexenprozess“ von 1679 lautete: „Herbeizaubern von Unwettern und Wachsen des Gletschers durch Bannworte“. Gebete und gute Taten sollten vor weiteren Gletscherkatastrophen schützen. Auch in Mittelberg im Pitztal zogen die Menschen bis 1926 in Scharen an den Gletscher, um an der ins Eis gehauenen Predigt Kanzel an Bittprozessionen teilzunehmen. Heutzutage weiß man, dass sich die Vorstöße auf die kleine Eiszeit zurückführen lassen.

Abenteuerspielplatz Gletscher – Wer hätte gedacht, dass die Menschen der Alpen noch einmal Freundschaft mit den zäh fließenden Eismassen schließen würden? Daran sind Alpinismus und Skitourismus nicht

ganz unschuldig, sie geben vielen Alpenregionen ein finanzielles Standbein. Der Mensch hat die Gletscher erobert und in manchen Gletscherskigebieten kann so bis weit in den Sommer Ski gefahren werden. Es gibt Aussichtsplattformen und Gletscherschnuppern für alle, die ein Bergbahnticket erstehen.

Das große Tropfen – Draußen nimmt mich die Wärme des Sonnenlichts gnädig in Empfang. Um mich herum tropft alles: die Wände, die Zapfen, die Eisreste unter meinen Füßen. Die Gletscherschmelze ist Indikator der Erderwärmung. In rund vierzig Jahren wird laut Bayerischer Akademie der Wissenschaften ein Großteil des Vernagtferners verschwunden sein. Das letzte Kapitel der Beziehung Mensch und Gletscher ist aufgeschlagen. Stellt sich die Frage, wer hier eigentlich die Bestie ist? 

Quellen: Mythos Gletscher, Hans Haid, Solveig Eichner

ADAMELLOGLETSCHER

TOUR IM KATASTROPHENGEBIET

In einem Gletscherkurs lernt man das Tourengehen im Eis. Doch der Aufenthalt in den italienischen Alpen lehrt auch anderes.


JAKOB NEUMANN


Knochen. Überall Knochen. Hier ein Teil einer Wirbelsäule, dort ein Oberschenkelstück. Dazwischen immer wieder Knochenfragmente, die schon so lange hier liegen, dass sie beinahe hölzern wirken. Unweit der Hütte Rifugio ai Cadutti dell'Adamello verlief im Ersten Weltkrieg die Front zwischen Österreich und Italien. Noch heute erinnert Stacheldraht und noch mehr dessen rostige Spur auf dem Fels an das Gemetzel, das hier vor mehr als hundert Jahren stattgefunden haben muss. Im Eis des Gletschers, deswegen sind wir eigentlich hier, liegen auch immer wieder Patronen. Geborstene – und auch solche, deren Ladung nicht gezündet hat.

Doch wir sind nicht gekommen, um Fundstücke vergangener Schlachten zu sammeln. Wir sind wegen des ewigen Eises hier. Dem vermeintlich ewigen Eis, denn während der vier Tage, die wir am und auf dem Gletscher verbrachten, fiel selbst nachts die Temperatur nicht unter zehn Grad. Für uns Hochtour-Aspirant*innen war das angenehm, der Gletscher verliert durch solche Hitzeperioden jedes Jahr an Mächtigkeit und Länge.

Ein Hochtourenkurs kommt üblicherweise nicht ohne Übungen im Firm aus, der im Juli normalerweise noch vorhanden ist. Nicht so dieses Jahr: Es gab auf dem Gletscher nur

noch Blankeis, hier zeigt sich die Klimakatastrophe. Unsere Gruppe schickte sich unterdessen an, das Gelernte bei einer Tour auf den Monte Adamello zu beweisen. Ein langer Aufstieg führte uns über den Gletscher mit seinen unzähligen Spalten. Höhepunkt der Tour war der 3554 Meter hohe Adamello. Der Gletscher beim Rückweg war nicht mehr der Gletscher des Aufstiegs: Das Eis des Vormittags hatte sich in eine Pfützenlandschaft verwandelt. Die Sonne und die hohen Temperaturen fordern ihren Tribut.

Die Knochen, die der Gletscher freigibt, stammen übrigens nicht von den jungen Menschen, die sich damals über den Haufen geschossen haben. Vielmehr sind es die Reste der Maultiere, die die Ausrüstung der Soldaten auf 3000 Meter tragen mussten – und dann gegessen wurden. 

Alpinausbildung auf dem Adamellogletscher. Geschichtsstunden gab's gratis dazu.
 Jakob Neumann



LERNEN AUS DEM MIXER

Heute kaum noch vorstellbar: Vor März 2020 benutzten Videotelefonie quasi nur Schüler*innen im Austauschjahr und der Begriff „Zoomen“ war reserviert fürs Fotografieren. Auch E-Learning-Plattformen wie Moodle fanden bei Universitäten und Schulen eher sporadisch Verwendung; aufgezeichnete Vorlesungen gab es, zumindest in Deutschland, kaum. Und heute? Da beschäftigt sich der Alpenverein in seinem Ausbildungskonzept mit dem Thema Blended Learning. Was ist da passiert?

NIKO LINDLAR

Wir haben bei Lukas Amm, dem Verantwortlichen für Blended Learning in der Bundesgeschäftsstelle der JDAV, nachgefragt, was das überhaupt ist.

*„Im Prinzip ist **Blended Learning** die ‚gemixte‘ Kombination aus analogem Lernen und interaktiven Onlineangeboten. Dabei ergänzt das digitale Lernen z.B. einen analogen Kurs.“*

Digitales Lernen auf E-Learning-Plattformen soll also unter anderem die Kursvorbereitung unterstützen oder eine Möglichkeit bieten, Gelerntes noch einmal zu wiederholen, nachzuschlagen oder zu vertiefen. Lukas kann sich beispielsweise vorstellen, dass Fortbildungen für Jugendleiter*innen durch eine solche digitalunterstützte Vorbereitung entzerrt werden könnten und man während des Kurses mehr Zeit für Diskussionen und das Draußensein hat.

Bei den digitalen Angeboten soll das klassische Nachlesen in einem Heft oder Online-Artikeln medial aufgelockert werden: „Gamification“ ist ein Schlagwort aus der Szene: Diese „Spielifizierung“ steht dafür, dass Lerninhalte digital und nach Art von Computerspielen aufgearbeitet werden; so wird spielerisches Erlernen auch am Computer ermöglicht. Mit modernen Medien können auch große Informationsmengen leichter verdaulich aufgearbeitet und aufgelockert werden, denn – Hand aufs Herz – wer liest heutzutage noch ein ganzes „Zum Thema“-Heft von vorne bis hinten durch?


Auch die Landesverbände experimentieren mit der digitalen Ergänzung ihrer Kurse: Im vergangenen Jahr fanden vier Online-Updates der JDAV Baden-Württemberg statt. In diesen ein- bis zweistündigen Veranstaltungen

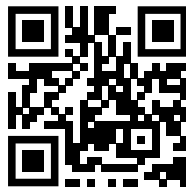
fassten Teams der JDAV die Basics der Spielarten „Sportklettern“, „Mountainbiken“, „Hochtouren“ und „Winter/Lawine“ zusammen und berichteten über aktuelle Neuerungen. Die aufgezeichneten Updates könnt ihr euch online anschauen, dort gibt es auch umfangreiche Materialsammlungen zu den Themen.

Während der Corona-Pandemie suchten auch andere Landesverbände und der Bundesverband verstärkt nach digitalen Lösungen: So gab es eine vom Landesverband Nord initiierte und mit dem Landesverband Baden-Württemberg vervollständigte

Spielesammlung für digitale Jugendgruppen-Stunden. Das Bundeslehrteam versuchte sich an einer teildigitalisierten Grundausbildung – mit großem Erfolg: Das Konzept, einen Teil der Inhalte digital zu erarbeiten und dann den Rest der Schulung draußen unterwegs zu sein, kam bei den Teilnehmenden gut an! Fragt man Lukas, dann könnte so in etwa auch das Blended-Learning-Angebot der JDAV Einzug in die Grundausbildungen, Fortbildungen und Aufbaumodule finden. Der DAV nutzt digitale Angebote schon bei verschiedenen Kursen, wie zum Beispiel bei der Mountainbike-Ausbildung.

„Gemixtes“ Lernen, das Beste aus analoger und digitaler Welt vereint.
© Adobe Stock/hilda

Klar ist, dass solche digitalen Angebote niemals echte Schulungen ersetzen, sondern immer nur ergänzen können. Aber wann ist überhaupt mit den ersten Blended-Learning-Lernpfaden der JDAV zu rechnen? Zum Redaktionsschluss im März 2023 waren die ersten Lernpfade schon zu etwa 90 Prozent fertiggestellt – ihr könnt also schon bald selbst digital bei der JDAV lernen! 



Blended-Learning-Angebote der JDAV:
jdav.de/39270

WAS GEHT BEI DEN BIENEN?

Mit 1,7 Millionen Unterschriften gab es 2019 das bislang erfolgreichste Volksbegehren in Bayern. Dabei ging es um den Schutz der Artenvielfalt und somit auch um den der Bienen. Was tut sich seitdem? Was hilft den Bienen wirklich? Was macht die Jugendbildungsstätte Hindelang und was könnt ihr zu Hause für die Bienen tun? **JANINA STILPER** hat mit der Bayerischen Honigkönigin Dr. Victoria Seeburger gesprochen.

Was macht man als Honigkönigin?

Als Honigkönigin vertrete ich die Imker*innen und die Bienen und deren Honig. Ich besuche Messen oder Märkte und versuche, eine Brücke zwischen den Imker*innen und den Menschen herzustellen, die Honig kaufen.

Wie geht's den Bienen in Bayern?

Den Honigbienen geht's gut, für die Wildbienen wird ja gerade einiges getan.

2019 startete das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ – was ist seitdem passiert?

Inzwischen kontrolliert ein Kreis aus über hundert Berater*innen jährlich, dass die Bayerische Staatsregierung die vereinbarten Ziele einhält. 2022 wurden die zunehmenden Streuobstwiesen und die Förderung der Blühstreifen und Grünen Bänder positiv bewertet. Schleppend verläuft dagegen die Entwicklung im Ökolandbau. Bis 2025 sollen 20 Prozent der 15.000 Hektar der staatlich verpachteten Flächen ökologisch bewirtschaftet werden, aktuell erfüllen aber nur 1000 Hektar diese Anforderung. Und auch die „Späte Mahd“ enttäuscht: Schon 2020 hätten zehn Prozent der Landesflächen so gemäht werden sollen, aber aktuell sind es nur sieben Prozent.

Ziehen andere Bundesländer nach?

In Baden-Württemberg und Niedersachsen gab es ähnliche Volksbegehren zur Artenvielfalt und damit neue Gesetze. In Brandenburg und Nordrhein-Westfalen scheiterte der Gesetzesentwurf leider.

Warum ist der Schutz der Bienen so wichtig?

Bienen bestäuben 75 Prozent unserer Nutzpflanzen in Europa. Sie tragen damit zu einer großen Artenvielfalt bei. Und das führt dazu, dass es viele verschiedene Insekten gibt, die wiederum Futter für Vögel sind. Bienen spielen also eine große Rolle für das Gleichgewicht im Ökosystem.

Die Jugendbildungsstätte Hindelang pflegt einen Kräutergarten und hat eine Wildbienennistwand aus Lehm auf das Dach gebaut – hilft das?

Ja, aber man sollte auch wissen, welche Bienen da fliegen. Zwei Drittel aller Wildbienen sind bodennistend und ziehen somit nicht in Nistwände ein. Teilweise gibt es auch Wildbienen, die nur eine bestimmte Pflanzenart bestäuben. Diese sollte dann auch in der Nähe wachsen, ansonsten sterben die Bienen. Anders als bei Honigbienen beträgt der Flugradius bei Wildbienen auch nur hundert Meter – das heißt, passende Nahrung und Nistmaterial sollte es möglichst in diesem Umkreis geben. 🐝



Dr. Victoria Seeburger ist Bayerische Honigkönigin und schrieb auch ihre Doktorarbeit über Bienen.

© Landesverband Bayerischer Imker

WAS TUT BIENEN GUT?

- > Im Garten wenig mähen, Totholz liegen lassen
- > Pflanzen anbauen, die früh und spät blühen, z.B. Saalweide, Sonnenblumen, Haselsträucher oder Kräuter
- > Honig bei lokalen Imker*innen kaufen – dadurch werden regionale Landwirtschaft und Artenvielfalt unterstützt



© Adobe Stock/natality

MEIN BERG MOMENT



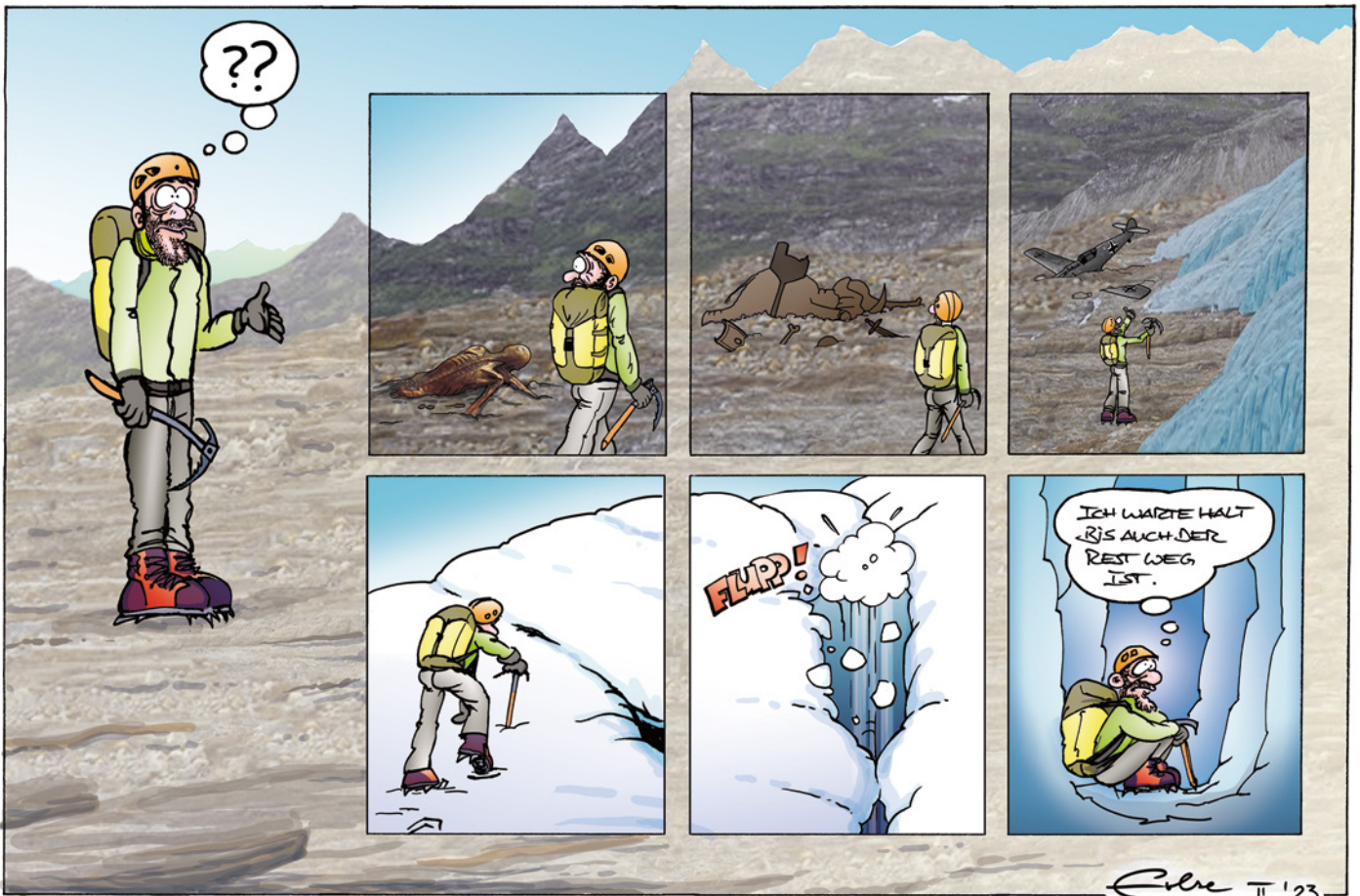
Unterhalb der Weißseespitze gelang Michael Ciazynski dieses Foto: mitten auf dem Eis, voller Energie, bei bestem Wetter, super gerüstet. Der Gletscher wird zum Abenteuerspielplatz. Damit er auch für die nächste Tour bestens gewappnet ist, spendiert der JDAV-Partner Globetrotter für dieses tolle Foto einen Ausrüstungsgutschein im Wert von 100 Euro.



Attacke! Wer nach einem Gletscherkurs seine Ausrüstung voll im Griff hat, kann auch einen solchen Sprung im ewigen Eis wagen.

Und dein Bergmoment? Schicke deinen Beitrag – Erlebnis, Ärger, Zwischenfall, was auch immer – an bergmoment@alpenverein.de; als Text (280 Zeichen lang) oder als Foto mit Text (140 Zeichen lang). In jedem Knotenpunkt prämiieren wir eine Einsendung.

GLETSCHER ...





Ob die Dose außen lustig angemalt ist oder nicht, ist den Insekten egal. Aber auf dem Balkon oder im Garten sieht es schön aus.
 © Stephanie Berger/landkind.blog

EIN HOTEL FÜR BIENEN

Wenn du Wildbienen ein Zuhause geben möchtest, kannst du ihnen ein sogenanntes Insektenhotel bauen. Dafür brauchst du nicht viel und es geht auch sehr einfach. Es gab letztes Ananas aus der Dose? Dann reinige die Dose mit Wasser und bewahre sie gut auf. Daraus kannst du eine Insektenherberge basteln. Am besten drückst du in den Boden noch einige Löcher und schleifst den scharfen Rand etwas ab.

Da viele Wildbienen ihre Eier in Gängen ablegen, sollte das Hotel ihnen diese bieten. Mit Bambusröhren, Schilfhalmern oder hohlen Holunderzweigen hast du die passende Einrichtung parat – sofern sie trocken sind und den richtigen Innendurchmesser haben. Zwei bis neun Millimeter sind ideal. Kürze die Röhren sauber mit einer Säge auf die Länge der Dose und schleife die Enden vorsichtig mit Schmirgelpapier ab, damit sich die Tiere später nicht verletzen. Stecke nun so viele Röhrchen in die Dose, bis sie von alleine darin halten. Wind- und regengeschützt mit der Öffnung nach vorn an einem warmen Ort aufhängen – fertig. **DER**

GÄMSCHEN KLEIN

© Sebastian Schrank

